



Auf dem Salzburger Kapitelplatz wurden Spezialitäten aus Italien angeboten, die ohne Mafia-Einfluss produziert wurden. Beliebt: Konfitüre aus gelben Kiwi.

BILD: SN/CHRIS HOFER

Mit Kiwis gegen die Mafia

„Calabria Solidale“ hat der Mafia den Kampf angesagt. Das Ziel der Initiative: ein freier Lebensmittelhandel. Auch ein Wahlsalzbürger kämpft mit Südfrüchten gegen Pistolen.

RALF HILLEBRAND

SALZBURG-STADT. Michele Luccisano hat etwas getan, über das Tausende Italiener nicht einmal laut nachdenken würden. Der kalabrische Lebensmittelhändler hat die Mafia angezeigt. „Ich habe mir von ihnen 100.000 Euro geliehen, da meine Firma sonst pleitegegangen wäre.“ Als die Mafia zunächst 185.000, dann 335.000 Euro zurückhaben wollte, hat Luccisano seinen Fall öffentlich gemacht. Sechs Personen wurden daraufhin verhaftet, drei auf freiem Fuß angezeigt.

Seitdem gilt Michele Luccisano als Vorreiter im Kampf gegen die 'Ndrangheta, die kalabrische Mafia. Er ist Präsident von „Calabria Solidale“, einer Gruppe von Unternehmern, die sich für einen freien Lebensmittelhandel in Süditalien einsetzen. „Wir wollen eine völlig saubere, transparente und gleichzeitig noch

umweltbewusste Wirtschaft“, sagt Luccisano.

Der Geschäftsmann tourt mit seiner Idee durch verschiedene Städte. Vor Kurzem war er in Mailand, am gestrigen Sonntag setzte „Calabria Solidale“ auf dem Salzburger Kapitelplatz ein Zeichen: Typische Produkte aus der Re-



BILD: SN/HOFER

„Wir beugen uns dem Druck nicht mehr.“

M. Luccisano, Calabria Solidale

gion um Reggio Calabria wurden angeboten – und das kostenlos. „Wir wollen hier kein Geld machen. Wir wollen die Idee von ‚Calabria Solidale‘ transportieren“, erklärt Salvatore Furfaro. Der 56-jährige führt seit Jahren ein Spezialitätengeschäft im Nonntal. Furfaro ist es zu verdan-

ken, dass „Calabria Solidale“ in Salzburg aufzeigt. „Schon als ich aus Kalabrien weggezogen bin, wollte ich der Welt demonstrieren, dass es auch ein anderes Italien gibt.“ Furfaro ist in seinem Geschäft tagtäglich mit Vorurteilen konfrontiert: „Wir Italiener sind angeblich feig und faul. Wenn ich so etwas höre, blutet mir das Herz.“ Mit Initiativen wie „Calabria Solidale“ zeige man der Welt, dass Italiener fleißige Geschäftsmänner sein können, die sogar der Mafia die Stirn bieten.

Vorkämpfer Michele Luccisano ist ein Paradebeispiel dafür. „Freilich braucht es Mut“, sagt er. Annähernd im Wochenrhythmus werde ihm unmissverständlich klargemacht, dass sein Weg in Mafia-Kreisen auf wenig Gegenliebe stößt. „Mein Büro wurde verwüstet, mein Lager wurde ausgeräumt. Und meinem Hund wurde der Kopf abgehakt – nur um ein Zeichen zu setzen.“

Auch der Wahlsalzbürger Salvatore Furfaro kennt solche Geschichten zuhauf. Der Kontrast zu Österreich sei enorm: „Ein Wirtschaftskammer-Vertreter war bei mir im Geschäft und hat mich gefragt, ob ich was brauche. Ich wusste zuerst gar nicht, was ich davon halten sollte – ich kannte so was nicht.“ Als er die Geschichte seinen Landsleuten erzählt hat, „haben die fast zu weinen begonnen“. Genau so sollte ein Wirtschafts- oder Politsystem funktionieren: In Österreich gebe man der Gesellschaft etwas – und kriege dann etwas zurück. „Ich weiß, Österreicher schimpfen gern über ihre Politiker“, sagt Furfaro. „Aber glauben Sie mir: Österreicher sollten jeden Tag in der Früh aufstehen, sich in Richtung Wien drehen und bedanken, dass sie in so einem Land leben.“

„Calabria Solidale“ im SN-Video auf WWW.SALZBURG.COM/107196